



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Deutsche Wahrheiten und Magyarische Entstellungen. Leipzig, Otto Wigand, 1882.

Als unlängst im ungarischen Reichstage jemand verlangte, bei der Anstellung der Eisenbahnbeamten solle die Kenntniss einer der landesüblichen Sprachen (neben der „Staatsprache“) gefordert werden, erklärte der Ministerpräsident Koloman Tisza, diese Bedingung sei selbstverständlich und brauche daher nicht in das Gesetz aufgenommen zu werden. Dieser kleine Zug ist so charakteristisch für das magyarische Regiment, daß er nicht in Vergessenheit zu kommen verdient. Wer will da noch behaupten, daß die Deutschen, die Slowaken, die Walachen und Serben in Ungarn sich nicht des Schutzes ihrer Nationalität und Sprache erfreuen? Selbstverständlich wird die selbstverständliche Forderung nicht gestellt werden, und der Magyarisirung ist abermals eine mächtige Waffe in die Hand gedrückt: Man kann der Konsequenz, mit welcher die herrschende Klasse gegen die ihr ausgelieferten Nationalitäten vorgeht, Anerkennung gewiß nicht versagen!

Die Siebenbürger Sachsen scheinen freilich nicht gesonnen, sich dieser Willkürherrschaft zu fügen. Sie kämpfen allein den Kampf für das deutsche Element in Ungarn, aber sie ermüden nicht, obgleich die sogenannten Deutschen in Pest u. s. w. sich vielfach zu Schildknappen der Bedränger ihres eignen Stammes herabwürdigen, voran natürlich die deutschredenden Juden. Bekanntlich war den Herren in Pest die Schrift des Professor Heinze in Heidelberg „Hungarica“ außerordentlich unangenehm, und bald las man auch in deutschen Zeitungen, Heinzes Buch wimmle von Unrichtigkeiten, wie eine in Preßburg erschienene Gegenschrift darthue. In den „Deutschen Wahrheiten“ wird nun diese Gegenschrift beleuchtet. Der Offiziosus hat sich die Sache wirklich nicht schwer gemacht. Sagt Heinze: „Es wird ein scham- und gewissenloser Terrorismus entwickelt,“ so lautet die Antwort: „Im ganzen Lande verspürt niemand etwas von diesem Terrorismus.“ Das ist auch „selbstverständlich.“ Als im Jahre 1876 Ofen= Pest vom Hochwasser bedroht wurde, theilte die betreffende Kommission die Gefahr durch Maueranschläge mit, die in magyarischer Sprache abgefaßt waren. Deutsche Kundmachungen wurden ausdrücklich abgeschlagen. Was sagt der Verteidiger der magyarischen Gerechtigkeit darauf? Das sei „nicht denkbar,“ und übrigens bringt er — andre Bekanntmachungen bei, die auch in deutscher Sprache erlassen worden sind. Und so fort. Man kann den deutschen Zeitungen, welche sich gelegentlich durch (natürlich verkappte) Zusendungen des Pester Preßbureaus irreführen lassen, nur empfehlen, von den Thatsachen Notiz zu nehmen, an welchen die hier besprochene Broschüre wieder — leider! — so reich ist. So bringt sie das Zirkular, welches der Zollamtsdirektor in Pest an dortige Kaufleute erlassen hat, und in welchem er sie im Interesse der Magyarisirung des Handelsstandes auffordert, nur solcher Frächter sich zu bedienen, welche die Zollbekenntnisse in magyarischer Sprache ausstellen. Er habe in seinem Wirkungskreise zwar alles gethan, was ihm zur Erreichung dieses Zieles notwendig und gut erscheine, leider ohne den gewünschten Erfolg, weil die meisten Frächter von der unrichtigen Auffassung ausgehen, „daß es für die Zollmachtgeber vollständig gleichgiltig sei, in welcher Sprache sie die Verzollung bewerkstelligen.“ Dieses Rundschreiben ist vom 10. Januar 1881 datirt!

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.